

Name: Edeltraud Schwarz

Alter:

Beruf:

Wohnort:

Partei: AfD



1. In medialen, gesellschaftlichen und politischen Debatten empfinden wir Landwirte, dass wir oft als Schuldige für alles hingestellt werden. Wie stehen Sie dazu? Was tun Sie, um hier Vorurteile abzubauen?

Seit Jahrhunderten bewirtschaften die Landwirte ihre Flächen, pflegen somit die Landschaft und sorgen für die gesunde Ernährung der Bevölkerung, trotz wachsendem Druck von vielen Seiten. Es braucht Aufklärung, was Landwirte unter welchen Bedingungen tatsächlich auch im Bereich Klimaschutz, Landschaftspflege, Tierwohl und Naturschutz leisten. Viele Menschen haben hier durch die ideologisierte Debatte eine völlig verzerrte und unrealistische Vorstellung.

2. Bei uns besteht der Eindruck, dass sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Tierhaltung sehr am gesellschaftlichen Mainstream orientieren. Wie stellen Sie sich eine praxistaugliche Umsetzung vor?

Eine andauernde Anpassung an gesellschaftliche Mainstream-Anforderungen bei der Tierhaltung ist nicht möglich. Kleine Betriebe können schon jetzt nicht mehr mit den Vorgaben aus Brüssel mithalten und geben auf. Dadurch kommt es zu einer immer größeren Konzentration der Tierhaltung in Großbetrieben. Die Probleme der Landwirte lassen sich nicht zentral aus Brüssel lösen, sondern die Lösungen liegen klar in den verschiedenen Regionen.

3. Die immer stärker ausufernde Bürokratie raubt unseren Landwirten die Zeit, sich auf das Wesentliche – nämlich Tierhaltung, Pflanzenbau und Management – zu konzentrieren. Was tun Sie dafür, hier eine Kehrtwende einzuleiten?

Am einfachsten ließe sich Bürokratie durch faire Preise für die erzeugten Produkte abbauen. Dann wären die Erzeuger nämlich nicht mehr von staatlichen Hilfen abhängig. Diese sind nur notwendig, weil durch die überzogenen, ungleichen

Auflagen der EU die einheimischen Produkte im Weltmarkt preislich nicht bestehen können. Abgesehen davon gibt die klare Forderung der AfD, Bürokratie massiv abzubauen.

4. Das eigenständige agrarsoziale Sicherungssystem (SVLFG) trägt zu einer umfassenden Absicherung unserer bäuerlichen Familien bei und ist europaweit einzigartig. Allerdings verursacht der agrarstrukturelle Wandel leider auch eine Erosion der aktiven Beitragszahler. Daher bedarf es dauerhaft der Gewährung von Bundesmitteln, um die notwendigen Ausgaben zu decken. Wie stehen Sie zum Erhalt dieses eigenständigen sozialen Sicherungssystems?

Inzwischen ist es für viele Landwirte fast nicht mehr möglich, Beiträge – z.B. zu Berufsgenossenschaft und Krankenkassen – zu leisten. Wie in anderen Berufsgruppen sollte es hier angemessenen Zuschüsse von staatlicher Seite geben. Auf Dauer ist eine Zusammenlegung mit anderen Sozialversicherungskassen unumgänglich. Für einen Unternehmer muss es möglich sein, sich selbst zu versichern.

5. Biobetriebe leisten gute Arbeit. Konventionelle Betriebe leisten gute Arbeit. Dennoch werden sie in der öffentlichen Diskussion ständig gegeneinander ausgespielt. Was tun Sie dafür, dass diese Schwarz/Weiß-Debatte endlich aufhört?

Jede dieser Betriebsarten hat ihre Vorteile und Nachteile und muss am Ende vermarktet und ordentlich entlohnt werden. Schwarz-Grüne Ideologien dürfen nicht länger den öffentlichen Diskurs beherrschen. Auch hier mangelt es massiv an Aufklärung. Diese wenigen schwarzen Schafe dürfen nicht das öffentliche Bild der Landwirte bestimmen. Hier wären die Medien gefragt, eine ehrliche Berichterstattung zu liefern.

6. Das Thema Pflanzenschutz wird emotional diskutiert. Wenn Landwirte keine großen Ernte- und Qualitätsverluste einfahren möchten, dann ist der Schutz der Kulturen aber vonnöten. Was tun Sie dafür, eine Versachlichung der Debatte zu erreichen?

Zulassungsverfahren von Pflanzenschutzmitteln müssen EU-weit vereinheitlicht werden. Es darf keine wettbewerbsverzerrenden Unterschiede in den einzelnen Ländern geben. Meist bedeutet dies dann spezielle Verschärfungen in Deutschland. Das geht überhaupt nicht. Darüber hinaus sollten die Vor- und Nachteile von Pflanzenschutzmitteln – eben auch aus Sicht der Landwirte – breiter diskutiert werden.

- 7. Die deutsche Politik setzt die Produktionsstandards für die heimischen Landwirte immer weiter nach oben. Gleichzeitig drängen über die offenen Märkte billig produzierte Güter aus dem Ausland in die deutschen Regale (Stichwort Flüssig-Ei und Eier aus Käfighaltung). Wie wollen sie die heimischen Landwirte in diesem Spannungsfeld wettbewerbsfähig halten? Und wie wollen Sie das für andere Erzeugnisse verhindern?**

Hier gilt ganz klar: Kein Sonderweg Deutschlands im internationalen Wettbewerb bzw. es sollen Einfuhrzölle für andere Produktionsstandards erhoben werden. Ganz generell sollten regionale Produkte aufgewertet werden.

- 8. 50 Prozent der schwäbischen Milchbauern halten ihre Kühe in Anbindehaltung. Wie stehen Sie zu einem generellen Verbot dieser Haltungsform? Trauen Sie sich, dafür auch öffentlich Ihre Stimme zu erheben?**

Die Anbindehaltung ist auf Dauer keine Lösung, jedoch sollten die Bauern beim Umbau der Ställe gefördert werden. So etwas lässt sich nicht einfach mit einem Federstrich – auf Kosten der Landwirte – abschaffen. Kleinere Betriebe würden sonst zur sofortigen Aufgabe gezwungen. Gerade im Allgäu ist der Weidebetrieb meist an Anbindehaltung gekoppelt und würde sonst komplett eingestellt werden.

- 9. Die Versiegelung landwirtschaftlicher Flächen durch Wohn-, Gewerbe- und Infrastrukturbau schreitet in Bayern und in ganz Deutschland stetig voran. Die Forderung nach einer nachhaltigen, regionalen Lebensmittelversorgung, nach Biodiversität und Artenschutz steht dazu in krassem Widerspruch. Welche Ansätze sehen Sie, diese massiven Konflikte aufzulösen?**

Zuerst sollten die Ortszentren wiederbelebt werden, in einigen Region zerfallen die dörflichen Strukturen und in den Randgebieten wird immer mehr gebaut Hier sollte der bestehende Häuserbestand in den Ortschaften saniert werden, um die Randgebiete zu entlasten. Stillgelegte Bauernhöfe in Ortschaften könnten für die Bebauung freigegeben werden. Darüber hinaus sind regionale Lebensmittelversorgung, Biodiversität und Artenschutz durch unsere Landwirte gegeben. Generell müssen wir weg von der „Geiz-ist-geil-mentalität“ hin zu hochwertigen Produkten einheimischer Landwirte.

- 10. Warum soll ein Bauer / eine Bäuerin SIE wählen?**

Die AfD setzt sich für die Stärkung der ländlichen Kultur und Heimat ein, für Familienbetriebe und gegen die Globalisierung auf Kosten der Landwirtschaft. Für Deutschland aber normal!

11. Gibt es eine Botschaft, die Sie an unsere Landwirtschaftsfamilien richten wollen?

Halten Sie durch, unser Land braucht starke Bauern und dazu brauchen wir Ihre Stimme für die AfD und den Erhalt unserer Kultur!